

# Nachtrag zu Gottfried Stadler, Glasmaler

Autor(en): **Reinhart, Emma**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =  
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **10 (1908)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158575>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Sakristei befinden, gelegentlich eine Sönderung vornehmen zu lassen, indem ein großer Teil davon für die Geschichte der Stadt von Wichtigkeit seien.

*Stadtratsprotokoll 1804, S. 176. 11. Juni 1804.* Auf die geneigte Entsprechung ab Seite des Kleinen Rats vom 9. dies, wodurch der Stadt die noch reklamierten Antiquitäten und Pretiosa aus der Sakristei beim Großen Münster, welche einstweilen auf das Rathaus deponiert worden waren, nämlich ein silbernes Siegel der Äbtissin und Konvent beim Fraumünster, ein vergoldetes Siegel des Bastards von Burgund, so in der Schlacht bei Murten erobert worden, ein Gold- und Silberstück von der eidgenössischen Einigkeit, fünf Goldstücke, jedes von 20, und vier Goldstücke, jedes von 10 Dukaten — als wahres Eigentum zuerkennt worden, fand der Gemeinderat angemessen, der Regierung solches in einem verbindlichen Schreiben zu verdanken und diese Piecen nach gemachter Einladung von der Finanzkommission gegen einen förmlichen Uebergabschein zu beziehen, wie beides in den heutigen Missiven (No. 329) und Urkunden umständlicher nachzusehen ist. Sowie dann diese sämtlichen alten Kostbarkeiten einige Zeit lang der lobl. Bürgerschaft unter gehöriger Vorsicht zur Schau auszustellen sind, so ward der Aussteuerungskommission aufgetragen, bei der Beratung über die Einrichtung des neuen Stadthauses darauf Bedacht zu nehmen wie dieselben dort auf eine schickliche Weise aufbewahrt werden könnten.

*E. Wymann.*

#### Kriegsausrüstung eines Baslers von 1370.

Im Jahre 1370, „feria tertia proxima post dominicam, qua in ecclesia cantabitur exaudi“ (= 28. Mai) errichtete zu Barfüßern in Basel „Hugo zem Tracken alias dictus Schakaburlin“ sein Testament. Aus den verschiedenen Bestimmungen desselben interessiert uns hier nur die letzte, seine Vergabung an die Basler Münsterfabrik; während nämlich alle seine übrigen Legate ausschließlich in Geldgeschenken oder Zinsen bestehen, vermacht er dieser seine gesamte Kriegsausrüstung unter Aufzählung der einzelnen Stücke. Der betreffende Passus lautet in einem Gemisch von Lateinisch und Deutsch wörtlich folgendermaßen: „Item legavit et dari mandavit fabrice ecclesie basiliensis unam nutram cum uno behenk et goler, item pancerum suum, dann das flachpancer, item ein kesselhüt, *item unum gladium cum signo Galey*, item optimum pallium cum tunica et capucio“ (cfr. Basler Staatsarchiv, Barfüßerurk, No. 61). Unklar ist die Bedeutung von Nutra, sowie diejenige des Signums Galey; vielleicht daß einer der Leser über dieselben Auskunft zu geben vermag. Ueber die Persönlichkeit des Testators ist folgendes bekannt: es ist derselbe der erste sichere Ahnherr des später zu großem Ansehen gekommenen Geschlechtes der Zscheggenbürlin, das dann aber schon 1536 nach bloß fünf Generationen in der Person des letzten Basler Karthäuserpriors Hieronymus Z. wieder ausstarb. Hug zem Tracken selbst (genannt 1336—1370), war „Wechsler“ und gehörte dem Rate in den Jahren 1358, 1360 und 1368 als Achtburger an. Höchst wahrscheinlich ist er Sohn eines für die Jahre 1301 und 1306 bezeugten Heinricus dictus zem Tracken und Großsohn Hugo's des Lamparters, dessen Namen uns 1256 zum ersten Male in Basel begegnet; er gehört also zu einem der zahlreichen Cauwertschen Geschlechter, die seit dem Beginn des XIII. Jahrhunderts auch diesseits der Alpen auftreten und die dann hier sehr bald den gesamten Geld- und Wechselverkehr der Städte in ihre Hände gebracht haben. Auch seine Nachkommen haben, mit nur wenigen Ausnahmen, bis zu ihrem Erlöschen Bank- und Wechselgeschäfte betrieben; vergl. über dieselben: Burckhardt im Schweizerischen Geschlechtsbuch, Jahrgang I (1905), pag. 807 u. folg.

Basel.

*A. Bdt.*

#### Nachtrag zu Gottfrid Stadler, Glasmaler.

In der Scheibenriß-Sammlung Wyß im historischen Museum in Bern, Bd. VI, Tafel 2, findet sich ein kulturhistorisch interessanter Riß, er zeigt Kaufleute, die von einem Berg-

dorfe mit Saumpferden über einen hohen Paß (St. Gotthard ?) ziehen. Er ist bezeichnet „Gottfrid Stadler dō 1643“.

Die Heft I, S. 71, erwähnte Winterthurer Fayenceschüssel im schweiz. Landesmuseum mit dem Wappen Stadler und den Initialen G. F. S. könnte auch nur eine Bestellung und keine eigene Arbeit von Gottfrid Stadler sein. *Emma Reinhart.*

### Berichtigung.

Im vorigen Jahrgang, S. 323, Zeile 1 von oben soll es heißen: „Die Abbildungsreihe 81“ . . . statt „Die Abbildungsreihe 78“ . . .

### Nachrichten.

**Eidgenossenschaft.** Mitteilung der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte. Dem bernischen historischen Museum wurden im August gefälschte Pfahlbauartefakte in Stein, Knochen und Bronze angeboten, und zwar erwiesen sich selbst die unbedeutendsten Gegenstände der auf Fr. 200.— taxierten Sammlung als Falsifikate. Die Direktion des genannten Museums erstattete sofort Anzeige, worauf der Überbringer erklärte, die Sachen von einem Gelegenheitsantiquar in Auvornier erhalten zu haben. Dieser letztere, F. Kneubühler, hatte einiges davon bereits im verflossenen November in Bern abzusetzen versucht, war aber damals mit einer Verwarnung entlassen worden.

Auf eine Notiz im „Bund“ hin unternahmen die Freiburger Behörden in Estavayer unverzüglich Nachforschungen, da verschiedene Spuren dorthin wiesen und das Zentrum der Industrie dort zu vermuten war. Die bei einem „alten Bekannten“ vorgenommene Haus-suchung förderte tatsächlich ein ganzes Lager von „Antiquitäten“ zu Tage.

Vertreiber der Falsifikate wurden in Estavayer, Colombier, Genf u. a. O. namhaft gemacht. Die Untersuchung dürfte noch weiteres willkommenes Licht in diese verzweigte Angelegenheit bringen. Für Mitteilungen und Angabe weiteren Materiales über diese nicht ungefährlichen Fälschungen ist die Schweiz Gesellschaft für Urgeschichte (Sekretär Hr. Dr. J. Heierli in Zürich) dankbar. Die Akten werden nach Vervollständigung dem schweiz. Museenverbände mitgeteilt.

**Basel. Augst.** Im Juli ließ Herr Gemeinderat Geßler in Basel-Augst für einen Neubau die notwendigen Ausgrabungen vornehmen. Die Baustelle befindet sich am Fuße des Kastelenhügels, linker Hand der Straße nach Giebenach, und unmittelbar gegenüber den Theaterruinen und dem Schönenbühl. Der Kastelenhügel fällt, im Gegensatz zu seiner nördlichen und östlichen Begrenzung, in der Richtung nach der besagten Straße nur mäßig steil ab, so daß man hier wohl den Eindruck gewinnen kann, „gewachsenes“ Terrain vor sich zu haben. Durch die in der Ausführung begriffenen Erdarbeiten wird nun ein Teil des Hügels abgegraben. An Stelle der erwarteten Kiesterrasse kamen jedoch überraschender Weise Mauern, allem Anschein nach römischer Natur, ans Tageslicht. Und zwischen den Mauern mächtige antike Schuttmassen, die etwas an den berühmt gewordenen „Kalberhügel“ in Brugg erinnern, nur mit dem freilich wesentlichen Unterschiede, daß bis jetzt die zahlreichen Fundstücke, die den Brugger Hügel so interessant und wertvoll machen, fehlen. Man kann vier Mauerzüge erkennen, die alle noch tiefer in die Böschung hineinreichen, und deren weiterer Verlauf erst nach und nach, mit dem Fortschreiten der Grabarbeiten, ersichtlich werden dürfte. Die beiden äußeren, etwa 10 Meter von einander entfernten Mauern zeigen Ziegeleinlagen und dies trotz ihrer geringen Stärke. Es sind wahrscheinlich gewöhnliche Häusermauern. Dieses Vorkommnis ist in Augst noch nicht oft beobachtet worden.